

## **Dr. Kenneth Mathews, Genesis, Sitzung 6, Söhne Gottes**

© 2024 Kenneth Mathews und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Kenneth Mathews über das Buch Genesis. Dies ist Lektion 6: Die Söhne Gottes und die Töchter der Menschen (Genesis 5,1–6,8). In

Lektion 6 geht es um die Genealogie der Sethiter und darum, wie wir – wie in Lektion 5 gesehen – die Entwicklung der Sünde beobachten können, die sowohl an Zahl als auch an Schwere zunimmt.

Sie gipfelt in der in Kapitel 6, Verse 1 bis 8, beschriebenen Mischehe zwischen den Söhnen Gottes und den Töchtern der Menschen. Kapitel 6, Verse 1 bis 8 bilden die narrative Brücke zwischen der Genealogie und der Erzählung von Noah und der Sintflut, die in Vers 9 beginnt. An dieser Stelle sei angemerkt, wie wertvoll Genealogien sind, die von heutigen Lesern so oft übersehen werden.

Ich möchte erläutern, warum Genealogien in der Bibel so wichtig sind und von allen Lesern, die ein tieferes Verständnis für das Zusammenspiel von Genealogie und Erzählung erlangen möchten, gelesen und gewürdigt werden sollten. In Kapitel 5 finden wir eine Genealogie, die veranschaulicht, wie Gott die Geschichte der Erfüllung seiner verheißenen Segnungen für die Menschheit erkennt und – genauer gesagt – lenkt. Von Adam bis Noah, siehe Kapitel 5, Vers 32.

Nachdem Noah 500 Jahre alt war, zeugte er Sem, Ham und Jafet. In Kapitel 11 findet sich die Genealogie der Semiten, die zu Abraham führt, der von Gott zum Segen für alle Völker berufen wird. Wenn man also Kapitel 5 und 11 gedanklich miteinander verbindet und diese Geschichte als Bindeglied zwischen der größeren universellen Familie, der menschlichen Familie und der konkreten Familie betrachtet, erkennt man Gottes Führung der Geschichte von Adam über Noah bis hin zu Abraham.

Diese Genealogie verdeutlicht die Einheit der Menschheitsfamilie, sowohl im positiven Sinne, wie im Fall der Sethiten in Kapitel fünf, als auch im negativen Sinne, wie im Fall der Kainiten in Kapitel vier. Die Genealogie in Kapitel fünf folgt einem in der Bibel üblichen Muster: der linearen Genealogie. Diese nennt jeweils einen Nachkommen der Familie, vom Vater an, und genau dieses Muster kommt hier zum Tragen.

Dann gibt es das, was man als Segment bezeichnet, in dem alle Nachkommen eines Vaters namentlich aufgeführt werden. Hier sieht man also die Verzweigung, die Breite des genealogischen Erbes eines Patriarchen, eines Familienoberhauptes. Ein gutes Beispiel für die Segmentierung findet sich in Kapitel 10, wo die Nachkommen von Sem, Ham und Jafet genannt werden; diese Genealogien sind verzweigt.

Hier in Kapitel fünf, in Vers 32, lässt sich kurz eine Verzweigung erkennen, wo Noahs drei Söhne namentlich erwähnt werden, nicht nur einer. Diese Verzweigung verdeutlicht einen Kontrast oder ein Beispiel. Zwei wichtige Punkte, die wir später noch einmal betrachten möchten, sind der Gegensatz zwischen Lamech, dem Mörder aus Kains Stammbaum, und Henoch.

Henoch wird erstmals in Vers 18 erwähnt. Dort heißt es, dass sein Vater Jared 162 Jahre alt geworden war und dann Henoch zeugte. Nach der Geburt Henochs lebte Jared noch 800 Jahre und zeugte weitere Söhne und Töchter. Insgesamt lebte Jared 962 Jahre und starb dann.

Das entspricht dem Muster, das wir bei allen namentlich genannten Nachkommen beobachten. Doch in Vers 21 sehen wir, dass dieses Muster abweicht. Als Henoch 65 Jahre alt war, zeugte er Methusalah.

Nachdem er der Vater Methusalahs geworden war, änderte sich dies. Zweifellos unterstreicht diese eingebettete Erzählung eine wichtige theologische Botschaft bezüglich der Genealogie der Sethiten. Denn die hier verwendete Sprache im Zusammenhang mit Henoch wird später in der Genesis wieder aufgegriffen und spricht von einer Beziehung zwischen dem Menschen und Gott, die zeigt, dass der Mensch in Gottes Augen gerecht ist und Gottes Gunst genießt.

Wir erfahren also, dass Henoch 300 Jahre mit Gott wandelte und weitere Söhne und Töchter hatte. Insgesamt lebte Henoch 365 Jahre. Diese Zahl 365 erinnert natürlich an 365 Tage, ein abgeschlossenes Jahr, 365 Jahre, ein vollendetes Leben.

Vielleicht ist das mit den 365 Jahren gemeint. Und dann wandelte Henoch mit Gott, diese Wiederholung bekräftigte seinen heiligen Lebensstil. Dann war er nicht mehr.

Das ist sehr rätselhaft. Es ist unklar, was genau geschah, denn Gott nahm ihn zu sich. Da nicht steht, dass er dann starb, wurde Henoch offenbar in die Gegenwart Gottes entrückt.

So gottesfürchtig lebte er im Glauben an den Herrn. Das ist zwar zweifellos ein großes Lob für Henoch, doch steckt hier noch viel mehr dahinter, denn es besagt, selbst im Hinblick auf jeden einzelnen Tod, dass es nicht so sein muss.

Dies muss nicht das Ende sein; Gottes Wille schuf Mann und Frau. Doch es gibt eine Bestimmung jenseits des Todes, und das ist das auferstandene Leben – ein Leben in der Gegenwart Gottes.

Hier sehen wir also eine große Hoffnung in den Nachkommen der Sethiter, die in einem heldenhaften Befreier gipfeln wird. Und das ist Noah. In den Versen 28 und 29 entdecken wir außerdem einen weiteren Akt der Gnade Gottes.

Und das ist die Hoffnung, von der Lamech in Vers 28 spricht. Als Lamech 182 Jahre alt war, bekam er einen Sohn. Und er nannte ihn Noah.

Noah ist die hebräische Aussprache. Sie ähnelt sehr dem Laut des hebräischen Wortes für Trost. Es besteht also ein Klangspiel zwischen Noah und dem hebräischen Wort für Trost.

Und er wird uns trösten, das ist Noah. Erlauben Sie mir, ein wenig mit dem Wort zu spielen. Und es soll so verstanden werden.

Und das bedeutet, Trost mit dem Wort Noah zu übersetzen. So nannte er ihn Noah, und er wird uns Noah sein. In der Mühe und der schmerzhaften Arbeit unserer Hände, die der Boden verursacht, hat der Herr verflucht.

Das hat mit Adam und dem Fluch über die Erde zu tun. Und mit der Mühe, die er im Schweiß seines Angesichts aufbrachte, um dem verfluchten Land Nachkommen zu entlocken. Nun, Lamech sagt damit wohl weit mehr, als ihm bewusst war.

Denn Noah soll nicht nur die Lösung für alle Mühen und Schwierigkeiten des Lebens in einer gefallenen Welt sein, sondern er ist tatsächlich der neue Adam. Er ist es, der durch seine Söhne Gottes Antwort auf die tiefe Verderbtheit und den Verfall der menschlichen Gesellschaft sein wird und ihr einen Neuanfang schenken wird – eine Familie, die von Gott durch die schwimmende Arche, das von Noah gebaute Schiff, bewahrt wird. All dies zusammen ermöglicht eine positive Deutung der Abstammung Noahs aus der Linie der Sethiten. Diese beiden Aspekte stehen somit im Gegensatz zueinander.

Eine häufig gestellte Frage betrifft die angeblich so lange Lebensdauer. Denn darüber wissen wir nichts. Eine solche Lebensdauer existiert nicht.

Und später Israel oder in unserem Leben, soweit wir es aus der Menschheitsgeschichte kennen. Es gab also viele Versuche, diese langen Lebensspannen zu verstehen, indem man sie anhand verschiedener Erklärungsansätze für die Zahlen interpretierte. Vielleicht beziehen sich die Zahlen in irgendeiner Weise auf etwas Symbolisches.

Vielleicht ist hier die Abstammungslinie jedes einzelnen dieser Personen dargestellt. Wenn es beispielsweise um eine Person geht, die laut Vers 28 182 Jahre alt wurde, entspricht das ihrer Lebensspanne.

Das ist natürlich ein ziemlich langer Zeitraum und stellt noch immer keine Lösung dar. Darauf folgten die Jahre der Nachkommen Lamechs, die schließlich bis zu Noah reichten. Dies ist aus mehreren Gründen problematisch.

Es funktioniert einfach nicht für jeden der Genannten. Es löst das Problem nicht vollständig. Nun, wenn wir uns die Literatur des Alten Nahen Ostens ansehen.

Es gibt zwar Literatur, die auf lange Regierungszeiten hinweist, nicht auf lange Lebensspannen. Das wird vorausgesetzt. Aber es geht tatsächlich um königliche Persönlichkeiten und ihre Regierungszeiten.

Dasjenige, das mir besonders am Herzen liegt und auf das man sich üblicherweise bezieht, ist die sumerische Königsliste. Die Sumerer waren ein Volk, das bereits im 3. Jahrtausend v. Chr. im Tigris-Euphrat-Tal lebte. Es existiert eine schriftliche Königsliste, die die Geschichte des alten Sumer und seines Parallelreichs Akkad zusammenfasst. Akkad lag nördlich, Sumer südlich, im mesopotamischen Tal.

Und es stammt aus der Zeit der Sintflut. Es gibt einen Hinweis auf die Sintflut im Zusammenhang mit einem König, von dem Sie vielleicht schon gehört haben. Der berühmteste König jener Region.

Hammurabi regierte um 1800 v. Chr. Wir haben also die Sintflut belegt. Es gibt aber auch Könige und ihre Dynastien, die vor der Sintflut erwähnt wurden.

Die meisten Gelehrten sind sich jedoch einig, dass der ursprüngliche Bericht mit der Sintflut begann. Was zuvor als nachträgliche Ergänzung zur Sintflut aufgeführt wurde, ist schlichtweg fantastisch. Betrachtet man jedoch die Regierungszeiten dieser Könige, so sind sie geradezu unglaublich.

Wenn Sie die Zahlen in Genesis 5 schon beeindruckend finden, dann bedenken Sie, dass die sumerische Königsliste tatsächlich sehr lange Regierungszeiten aufweist. Die längste Regierungszeit in dieser Liste beträgt 72.000 Jahre. Ich denke, das deutet darauf hin, dass die Patriarchen einst ein längeres Leben führten und dass sich ihre Lebensspanne aufgrund der Ereignisse in der Welt nach dem Sündenfall verkürzte.

Der Druck einer sich verschlechternden Welt. Methusalems längstes Leben, 969 Jahre, wird in Kapitel 5, Vers 27 erwähnt. In Sems Stammbaum in Kapitel 11 liegt das Durchschnittsalter der dort genannten Personen bei 344 Jahren. Wir sehen also einen Rückgang.

Abraham lebte 175 Jahre, Josef 110 Jahre und Mose, so wird berichtet, 120 Jahre. Psalm 90 stammt von Mose, und er spricht von einem idealen Lebensalter von 70 oder 80 Jahren. Demnach verstand Mose in seinem Leben und aus seiner Sicht, dass

Gottes Gnade für die Menschheit ein Leben von etwa 70 bis 80 Jahren einschließen würde.

Wir beobachten also einen stetigen Rückgang. Dieser ist, wie bereits erwähnt, vermutlich auf die Vergänglichkeit des menschlichen Daseins und die Vergänglichkeit der Natur zurückzuführen. Was lässt sich daraus schließen? Obwohl wir die genauen Zusammenhänge dieser Zahlen nicht kennen, ist es nicht unvernünftig anzunehmen, dass in der Antike die Erinnerung an die lange Lebensdauer der Menschheit noch vorhanden war.

So betrachtet, lässt sich sagen, dass es auch außerhalb der Bibel historische Präzedenzfälle für diese Langlebigkeit gibt. Und theologisch betrachtet, ist dies von großer Bedeutung: Die Verkürzung der Lebensspanne in der Genesis zeugt vom sündigen Zustand der Menschheit und seinen Folgen für das Leben sowie von der durch die Sünde verursachten Verderbnis der Natur. Nun wenden wir uns der Erzählung ab Kapitel 6 zu. Diese steht unter derselben Überschrift wie Kapitel 5, Vers 1. Daher muss sie im Kontext der Erzählung in den Kapiteln 4 und 5 verstanden werden, die Parallelen zu den beiden kontrastierenden Genealogien der Kanaaniter aufweisen.

Und um es klarzustellen: Ich spreche nicht von den Kanaanitern. Wir sprechen von den Nachkommen Kains, den Kanaanitern und dann den Sethiten. Diese Erzählung schlägt eine Brücke und dient als Erklärung für die Folgen der Mischehen und die beispiellose Gewalt und Grausamkeit jener Zeit, um so das Verständnis der Sintflutgeschichte vorzubereiten.

Schauen wir uns beispielsweise Kapitel 6, Vers 11 an: Dort heißt es, die Erde sei in Gottes Augen verdorben und voller Gewalttaten gewesen. Gott sah, wie verdorben die Erde geworden war, denn alle Menschen auf Erden hatten sich in ihren Lebensweisen verdorben. Dies verdeutlicht, wie verdorben die Menschheit geworden war und warum Gott mit einer gerechten Antwort reagieren musste.

Und dennoch bewahrt er inmitten all dessen Noah, denn er fand in ihm, im Gegensatz zu seiner Generation, einen aufrechten und rechtschaffenen Mann, der in die Fußstapfen Henochs trat und nicht den Tod erlitt, sondern vom Herrn entrückt wurde, weil Henoch mit Gott wandelte – ein überaus gottesfürchtiger Mann, gemessen an seiner eigenen sethischen Abstammung. Nun, was wir also in den Versen 1–4 finden, wäre ein erster Absatz, dem die Verse 5–8, der zweite Absatz, entsprechen.

Diese beiden Abschnitte ergänzen sich. So lesen wir beispielsweise in Vers 1, genauer gesagt in Vers 2: „Die Söhne Gottes sahen“. Darauf spielt Vers 5 an: „Der Herr sah“.

Immer wenn es also zu Mischehen kam – es heißt, als die Männer sich vermehrten –, beobachtete Gott dies und die Folgen. Es lag nicht außerhalb seines Blickfelds und seiner Beurteilung der menschlichen Entwicklung. Wir finden in diesem Kapitel auch die gleiche Formulierung wie in Kapitel 6, Vers 1, die vom Wachstum spricht.

Es gab also eine explosionsartige Zunahme der Fortpflanzung, und damit einher ging eine explosionsartige Zunahme der Sündhaftigkeit. In Vers 5 finden sich daher Ausdrücke, die die menschliche Bosheit unterstreichen. Dort heißt es, wie groß die menschliche Bosheit auf Erden geworden war und dass alle Gedanken des Herzens nur noch böse waren.

Betrachten wir nun den ersten Absatz genauer, denn von allen Passagen, die sich in der Genesis, wenn nicht im gesamten Alten Testament finden lassen, zählt diese zu den problematischsten für die Ausleger. Historisch gesehen ist es schwierig zu verstehen, was hier geschieht. Es gibt viele Spekulationen darüber, sowohl in christlichen Kreisen als auch in der Populärkultur.

Als also die Menschen – und ich beziehe mich hier auf die gesamte Menschheit – begannen, sich zu vermehren. Erinnern Sie sich, wie ich bereits in einer früheren Sitzung erwähnte, heißt es in Kapitel 4, Vers 26: „Als die Menschen begannen, den Namen des Herrn anzurufen.“ Diese Formulierung taucht hier also auf, und wie ich bereits sagte, schlägt Kapitel 4, Vers 26 eine neue Richtung ein; dies geschieht im Kontext der Verse 25 und 26, die die Geburt Seths beschreiben, der Abel ersetzt.

Und darauf aufbauend folgt die rechtschaffene Abstammung der Sethiten. Ich denke, mit der Geburt Seths und der Gerechtigkeit, die er durch seine Linie in die Adamitenfamilie brachte, vollzog sich in der Menschheit eine ungewöhnliche Wende hin zur Anbetung des Herrn, zum Anrufen seines Namens im Gebet. Dies half uns zu verstehen, wie Gott die Sethitengemeinschaft als diejenige auserwählte, durch die er Noah und schließlich Abraham erwecken würde. Es geschah also etwas Neues, eine andere Richtung, und ausgehend von der Gerechtigkeit aus Kapitel 5 eröffnet sich eine neue Richtung: eine neue Richtung der Fortpflanzung und des Bevölkerungswachstums.

Aber viel wichtiger ist, was, wie in Vers 5 beschrieben, geschehen wird: eine neue Richtung der Bosheit, eine Abkehr von der Gerechtigkeit der Sethiter. Und dies wird vor allem durch die Mischehe zwischen Gottessöhnen und Menschentöchtern herbeigeführt. Wie hätten die ersten Leser dies wohl verstanden? Nun, zumindest lässt sich sagen: Was die verschiedenen Auslegungen betrifft, herrscht Einigkeit darüber, dass Grenzen überschritten wurden.

Die ersten Leser erkannten sicherlich die Bedeutung von Grenzen und wie deren Überschreitung das, was durch sie getrennt wurde, verkompliziert und verfälscht. Im Hinblick auf Israels Identität im Kontext der verschiedenen Völker wird betont, dass

Israel von seinen Nachbarn abgegrenzt wurde – nicht aufgrund ethnischer Zugehörigkeit, sondern weil diese verschiedenen Völker, die Kanaan bewohnten, und die umliegenden großen Nationen einen verbotenen Kult praktizierten: Götzendienst mit Polytheismus und allen damit verbundenen Fruchtbarkeitsriten und sexuellen Abweichungen. Daher wird vor Mischehen gewarnt und diese verboten, da die neuen Frauen ihre Götter und den Einfluss des Götzendienstes sowie den Verrat an Gott, ihrem Bundesherrn, mitbringen würden.

Das wäre also beim Lesen des hier Geschehens sehr verständlich gewesen. Beachten Sie, dass dies auf der Erde geschieht und dass ihnen Töchter geboren wurden. Es ist nicht von Söhnen die Rede, sondern von Töchtern, und das liegt daran, dass Töchter, wie in Vers 2 beschrieben, als Töchter der Menschen immer wichtiger werden und dass diese Töchter dann eine wichtige Rolle bei der Zeugung von Nachkommen spielen werden, die die Bosheit der Kanaaniter offenbar sogar noch übertreffen.

Nun kommen wir zu der problematischen Formulierung: „Die Söhne Gottes sahen, dass die Töchter der Menschen schön waren.“ Ich erwähnte bereits kurz, dass das Wort, das mit „schön“ übersetzt wird, dasselbe ist wie in Genesis Kapitel 1: „gut“. Dieses Wort kann ästhetische Schönheit bedeuten, aber es kann auch eine der vielen Interpretationen von Genesis 1 sein, die Gottes Schöpfung nicht als Schöpfung von sündigen Männern und Frauen beschreiben, nicht als Schöpfung einer fehlerhaften Welt, gezeichnet von Sünde, Bosheit, Mord und Gewalt. Das war nicht Gottes Schöpfung. Das ist das Ergebnis der Rebellion von Männern und Frauen gegen Gott durch menschliche Sündhaftigkeit. Weiter heißt es, sie hätten heiraten dürfen, wenn sie wollten, und ich möchte Sie bitten, darauf zu achten, dass hier das Wort „heiraten“ verwendet wird.

Manche Übersetzungen verwenden die Formulierung „und sie nahmen“. Das hebräische Wort für „nahm“ ist hier zwar grammatikalisch korrekt, bedeutet aber auch „eine Frau nehmen“. Daher übersetzt die Neue Internationale Version mit „verheiratet“. Die Wahl bedeutet nicht Vergewaltigung, obwohl manche fälschlicherweise annehmen, es habe sich um Vergewaltigung, Gewaltanwendung oder eine sexuelle Beziehung gehandelt.

Aber das ist nicht die eigentliche Bedeutung. Hier haben wir die Söhne Gottes; wer sind sie? Das stärkste Argument für die traditionelle Ansicht ist die Formulierung selbst, der Ausdruck „Söhne Gottes“. Dieser Ausdruck wird nämlich auch für Engel verwendet, beispielsweise in Hiob 1,2 oder genauer gesagt in den Kapiteln 1 und 2, wo von den Engelsheeren die Rede ist, die vor den Herrn treten. Ein Sprecher dieser Heerscharen wäre der Widersacher, Satan, gewesen. Es gibt also eine sehr verbreitete, sehr alte Interpretation, die die Söhne Gottes als Engel oder, man könnte sogar sagen, als Dämonen deutet. Denn es handelt sich um Engel, die gegen Gott rebelliert haben, weil sie ihren angestammten Bereich, den Himmel, überschritten haben.

Und so sahen sie, und dies würde die Verlockung der Töchter der Menschen sein, und in ihrer sexuellen Besessenheit wollten sie die schönen Töchter der Menschen nehmen und sie für ihre eigenen sexuellen Begierden missbrauchen. Man kann diese also als gefallene Engel bezeichnen, oder man könnte auch den Begriff Dämonen verwenden. In diesen Versen steckt so viel, dass fast jedes Wort eine Herausforderung darstellt, aber hier sehen wir, dass die Söhne Gottes dies erkannten.

Woran erinnert Sie das? An den Garten Eden. Es erinnert Sie daran, was Eva in dieser Frucht sah, die ihr nun zur Verfügung stand, wenn sie sie pflückte und aß: wie verlockend sie aussah, wie gut sie zum Essen war und wie sie einen klug machen würde. Vielleicht schwingt hier also die Sünde im Garten Eden mit, der Sündenfall.

Das ist also das Argument für Engel oder Dämonen. Eine andere Interpretation ist sehr verbreitet und war schon früh in der frühen Kirche präsent. Im Hinblick auf die populäre christliche Kultur ist sie meiner Meinung nach jedoch nicht so populär wie die Engelperspektive, die sehr überzeugende Argumente liefert.

Und ich möchte mich in dieser Auslegung nicht endgültig festlegen. Wenn es etwas an einer problematischen Passage in Bezug auf die Auslegung gibt, dann ist es die Demut, die sie uns als Ausleger lehrt. Denn obwohl das Wort Gottes in jeder Hinsicht wahr und in jeder Hinsicht zuverlässig ist, sind es die Ausleger nicht.

Dass es unterschiedliche Interpretationen gibt, sollte uns also davor warnen, schwierige und in diesem Fall unklare Passagen zu eindeutig zu beurteilen. Eine andere Möglichkeit, die Söhne Gottes zu deuten, besteht darin, sich an das hebräische Wort für Gott zu erinnern. Und hier lautet es Elohim.

Und dies ist der Begriff, der allgemeiner Natur ist. Er lautet „Gottes“, wenn er im Plural verwendet wird, oder „Gott“, wenn er sich im Kontext eindeutig auf den einen wahren Gott Israels bezieht. Elohim kann aber auch als beschreibendes Wort verwendet werden.

Und so wie Elohim Gott oder mehrere Götter bedeuten kann, kann es auch als „göttlich“ verstanden werden. Die Söhne Elohims könnten also auf eine göttliche Abstammungslinie verweisen. So verstehe ich das jedenfalls.

Denn die Erzählung – und dies wäre das stärkste Argument für die Interpretation, zu der ich neige – legt fest, wie wir die Söhne Gottes verstehen sollen. Die Söhne Gottes wären die gottgefälligen Nachkommen. Und die gottgefälligen Nachkommen wären die der Sethiter.

Die Töchter der Männer umfassen alle, die sie wählen. Es könnten also die Nachkommen der Kainiten oder die der Sethiten sein. Entscheidend ist jedoch, dass die Sethiten bei der Partnerwahl keine Diskriminierung zeigen.

Sie halten sich nicht an die Grenzen einer gottesfürchtigen Familie mit gottesfürchtiger Abstammung. Es gibt eine Mischehe zwischen Sethiten und Kainiten. Und als Folge dieser Grenzüberschreitung ergreift der Herr Maßnahmen, um die daraus entstehende Sünde einzudämmen.

Und deshalb finden wir in Vers drei diese Aussage: Mein Geist wird nicht ewig mit der Menschheit oder mit dem Menschen streiten, denn er ist Fleisch, in dieser Übersetzung also sterblich. Seine Tage werden 120 Jahre sein. Hier wirkt also der Geist als Spiegelbild des Einatmens, des Einatmens Gottes in die Nasenlöcher der ersten Menschen in Kapitel 2, Vers 7, der Lebenskraft.

Ihre Übersetzung enthält also möglicherweise ein großes S, „Mein Geist“. Wenn damit Gottes Geist gemeint ist, dann müsste dies als Erinnerung an Kapitel 1, Vers 2 verstanden werden, wo Sie die Eindämmung des Chaos in Kapitel 1, Vers 2 beschreiben, wo der Geist Gottes über den Wassern schwebt. Wenn es hingegen als kleines s verstanden werden soll, dann sagt der Herr: „Mein lebensspendender Atem“, er sagt, „wird nicht ewig um die Menschheit streiten und ihr Vorteile verschaffen.“

Mit anderen Worten, er sagt, dass der Tod, den Gott von dieser neuen, durch die Mischehe entstandenen Linie fordern wird, unweigerlich kommen wird. Und dann erklärt er, dass der Nachkomme sterblich ist. Das Wort „Fleisch“ könnte hier sowohl für Unmoral als auch für die Verletzlichkeit und Zerbrechlichkeit des menschlichen Lebens stehen, also für Sterblichkeit.

Ich neige dazu, dies als den lebensspendenden Atem zu verstehen, die Erschaffung des ersten Menschen in Kapitel 2, Vers 7. Daher kommt mir die Vorstellung des Sterblichen als Fleisch im Gegensatz zum ewigen Geist in den Sinn. Selbst die 120 Jahre sind Gegenstand unterschiedlicher Meinungen. Beziehen sie sich auf die Lebensspanne? Eine allgemeine Aussage über die Verkürzung des menschlichen Lebens? Oder ist von einem 120-jährigen Zeitraum die Rede, in dem sich eine Gelegenheit zur Umkehr oder ein Aufschub bietet? Vielleicht könnte man sagen, es ist die Gelegenheit zur Buße vor der Sintflut.

Dies wird unterschiedlich interpretiert. Ich persönlich neige zu der Annahme einer Lebensspanne von etwa 120 Jahren. Vielleicht ist es Zufall, vielleicht aber auch nicht, dass Moses 120 Jahre alt wurde und damit die ideale Lebensspanne erreichte.

Nun, Vers 4 ist wirklich beunruhigend. Was machen wir mit dem Wort, das mit „Nephilim“ übersetzt wird? Sie können das in Ihrer Bibel nachschlagen. Die meisten Übersetzungen geben den hebräischen Text transkribiert an.

Das ist keine Übersetzung. Es zeigt das hebräische Wort in lateinischen Buchstaben und mit englischer Aussprache. Das ist also eine Transliteration.

Nephilim, im Plural. Es heißt also, die Nephilim seien zu jener Zeit auf der Erde gewesen. Und auch später, als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen gingen und mit ihnen Kinder zeugten.

Halten wir kurz inne. Wer sind die Nephilim? In Numeri 13 werden sie als Riesen und ungewöhnlich starke, hochgewachsene Menschen beschrieben. Möglicherweise beeinflusst diese Beschreibung die Interpretation von Vers 4 und die hier erwähnten Nephilim.

Mir fallen da ein paar Probleme ein. Zum einen hätten die Nephilim mit der Sintflut ausgelöscht werden müssen. Zum anderen heißt es dort: „und auch danach.“

Die Nephilim lebten also zu jener Zeit und auch später auf der Erde. Ich denke, wir haben es hier mit den Nephilim zu tun, die zur selben Zeit lebten. Es heißt ja, sie lebten zu jener Zeit auf der Erde.

Und diese könnten Zeitgenossen der Söhne Gottes und der Töchter der Menschen gewesen sein. Nicht unbedingt deren Nachkommen. Wie kommt es nun, dass die Nephilim in Numeri, Kapitel 13 und 14, erwähnt werden? Ich denke, dies ähnelt der Verwendung des Namens Nephilim als Metapher für eine Tradition, ein Erbe, das bis in die Antike zurückreicht, zu den frühesten Lebensformen auf der Erde, als die Nephilim als böartige Nachkommen dieser Zeit galten.

Sie waren damals auf der Erde und auch danach noch da. Mit anderen Worten: Es ist ein Symbol für Gewalt und Grausamkeit. Es erinnert mich ein wenig an Darth Vader, der in den Star-Wars-Geschichten als Inbegriff des Bösen gilt.

Genauso verhielt es sich mit den Nephilim. Wenn sie also die Nephilim und die Kanaaniter mit ihren Festungen, die Kundschafter, die Mose in die Wüste gesandt hatte, betrachteten, griffen sie auf diese Metapher zurück, um zu sagen: „Seht her, wir sind überwältigt. Wir können diese Städte mit ihren Mauern, ihrer hochentwickelten Kultur und Kriegskunst unmöglich einnehmen. Sie sind wie Darth Vader.“

Es handelt sich um die Nephilim. Es heißt, sie seien die Helden alter, berühmter Männer gewesen. Und so sind mit „berühmten Männern“ wörtlich die Männer mit dem sprichwörtlichen Namen gemeint.

Sie genossen also einen gewissen Ruf. Man sah sie als Krieger, als Helden vergangener Zeiten. Und dies scheint mit dem in Vers 5 und den folgenden Versen beschriebenen Unrecht in Zusammenhang zu stehen.

Ich behaupte also nicht, dass die Nephilim ein Riesenvolk waren, sondern eine Gruppe von Kriegerern mit einem gewissen Ruf. Helden der Vorzeit, Männer von Namen und Ansehen, die in jener Zeit, als Mischehen üblich waren, bekannt waren. Nicht unbedingt die Nachkommen dieser Mischehen, die ein Riesenvolk hervorbrachten, sondern vielmehr jene, die in dieser Zeit aufstiegen und die Welt aus Vers 5 erschufen. Eine Welt, die von Bosheit geprägt war, so sehr, dass die Menschheit ihre Zeit damit verbrachte, darüber nachzudenken, wie sie das Böse praktizieren und ausführen könnte.

Das war ihr Wesen. Die Gedanken ihres Herzens. Ihr Innenleben.

Wir haben also diese stark anthropomorphe Beschreibung des Herrn. Die Reaktion des Herrn wird so beschrieben, als ob wir Menschen im Herzen über die Bosheit und Schande unserer eigenen Nachkommen betrübt wären, sollten sie solch Böses tun. Und das, obwohl der Herr die Menschheit zum Guten erschaffen hat.

Er liebt die Menschheit. Er liebt Männer und Frauen. Er möchte, dass sie an seinem heiligen und guten Leben teilhaben.

Sein ewiges Leben. Und deshalb trauert er. Er trauert nicht darüber, dass er den Menschen erschaffen hat, sondern vielmehr darüber, was aus seinen Geschöpfen geworden ist.

Und so heißt es, dass er trauerte, sein Herz voller Schmerz war, und er sprach: „Ich werde die Menschheit, die ich erschaffen habe, vom Angesicht der Erde tilgen.“ Und beachte erneut, dass dies mit der Tierwelt zusammenhängt, denn die Männer und Frauen, die über die Tierwelt herrschen, repräsentieren die gesamte Schöpfung. Und auch sie sind Geschöpfe.

Wir haben dadurch wertvolle Zeit verloren. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir Geschöpfe sind. Und dass Gott uns mit der Fähigkeit geschaffen hat, mit ihm, dem Geist, in Verbindung zu treten.

Dennoch sind wir wie der Staub der Erde. Wir sind Geschöpfe. Und so liest es sich, als fänden wir es seit der Schöpfung.

Und das sind die Menschen, die Tiere, die Kriechtiere und die Vögel des Himmels; denn ich bin der Kummer, dass ich sie geschaffen habe. Nun werden wir im

folgenden Bericht über die Sintflut die Umkehrung der Schöpfung finden. Das Ungeschaffene wird hier wirken.

So wird Gott sein Gericht vollziehen und die Menschheit mit all ihrer Bosheit auslöschen. erinnert ihr euch, dass die unfruchtbare und unbewohnte Welt aus Kapitel 1, Vers 2 von Finsternis und den Wassern des Meeres, der Tiefe, geprägt war? Und Gott wird die Meere und Ozeane mit dem Regen hervorbringen, um die fruchtbare und bewohnte Welt in eine unfruchtbare und nun unbewohnte Welt zu verwandeln – mit Ausnahme von Noah.

Und genau das finden wir in Vers 8. Vers 8 unterstreicht die Hoffnung Noahs und seiner Generation, als Retter aufzutreten. Mir ist außerdem aufgefallen, dass Ihre Interpretation in Kapitel 6 nicht von Engeln spricht, es sei denn, Sie verstehen die Söhne Gottes als eine technische Bezeichnung für Engel. Wichtig ist jedoch, dass es kein Wort gibt, das Engel verbietet.

Die gesamte Terminologie, die für die Praktiken und das Gericht Gottes verwendet wird, bezieht sich auf Menschen oder die Menschheit. Menschen im Sinne der Menschheit, also der Söhne und Töchter. Diese werden als Menschen bezeichnet, und es geht um die Menschen, nicht um Engel.

Darüber hinaus finden sich in den Kapiteln 1 bis 5 keinerlei Hinweise auf Engel. Natürlich könnte man, wenn man die Schlange als Satan interpretiert, auf einen Engel schließen, doch so wird die Schlange nicht als Engel dargestellt. Diese Interpretation erfolgt erst später, wenn die Ausleger erkennen, dass das Verhalten und die Praktiken der Schlange denen Satans ähneln, der später identifiziert wird. Wir haben hier also die traurige Geschichte von der Verderbtheit der Menschheit, doch Gott greift ein, um dieser außer Kontrolle geratenen Bosheit Einhalt zu gebieten – durch das Gericht der Sintflut.

Und dann, wie er eingreift und einen Überrest, eine Familie – die Familie Noahs – erlöst, einen Schutz begründet. Wie wir beim nächsten Mal sehen werden, heißt es in Kapitel 6, Vers 18, dass Gott seinen Bund schließt. Dies geschieht in Kapitel 9 nach der Sintflut, wo ein besonderer Bund besiegelt wird. Unsere nächste Sitzung befasst sich also mit der Sintflut.

Hier spricht Dr. Kenneth Mathews über das Buch Genesis. Dies ist Sitzung 6: Die Söhne Gottes und die Töchter der Menschen, Genesis 5,1–6,8.